Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 55 (1984)

Heft: 12

Artikel: Zürcher Heimleiter besuchen das Gefängnis : zur Herbsttagung am 26. September 1984 in Regensburg

Autor: Pflanzer, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der andern Seite gibt es das Schweigen aus Verachtung, als schmerzvolle, harte Manier, und die ist nicht mehr beglückend. Anders das Schweigen aus dem Staunen, aus dem Philosophieren heraus, um über die Grundfesten des Lebens in Ehrfurcht nachzudenken. Verschwiegenheit kann im weitern eine sittliche Pflicht sein. Beispielsweise aus Sitzungen, über die man nichts erzählt, wie Arztgeheimnis, Beichtgeheimnis, Berufsgeheimnis und anderes. Diese Schweigepflicht muss hier von den Betreffenden als Forderung verstanden werden. Wenn alle Formen des Schweigens in ihren Eigenschaften erkannt und entsprechend behandelt werden; sei es indem wir den Mitarbeiter oder den Anvertrauten über die Verlegenheit des Schweigens hinweghelfen, oder indem wir sie in berechtigtem Schweigen unterstützen.

Nietzsche sagt an einer Stelle: «Einer hat immer Unrecht, mit zwei Menschen aber beginnt die Wahrheit.» Ähnlich äussert sich Feuerbach, der meint: «Was sich allein sehe, daran zweifle ich.» Diese beiden Zitate sollen aufzeigen, dass Wahrheit immer etwas mit Zwischenmenschlichkeit und Begegnung zu tun hat. Gemeinsam lässt sich die Wahrheit besser suchen und finden. Sie ist darum nicht einfach als Ergebnis festzuhalten, sondern liegt unablöslich im Gespräch selber.

Abschliessend nannte Frau Dr. Abbt die Merkmale eines echten Gesprächs: ein Gesprächspartner wendet sich dem andern, dem Du, seiner Person zu. Er nimmt den Partner als Du wahr und akzeptiert ihn als Person. Nur wenn ich ihn gleichberechtigt betrachte, bin ich imstande, seine Einwände und Anregungen ernsthaft aufzunehmen. Martin Buber meint wiederum, dass sich jeder bei einem echten Gespräch hineinbringen muss und sagt an einer andern Stelle: «Diese konkrete Person steht mit ihrer Treue in dem ihr zugewiesenen Lebensraum für das Wort ein, das von ihr gesprochen wird.»

Frau Dr. Imelda Abbt hat uns mit ihren umfassenden Ausführungen einen «tragfähigen Grund» für die zwei Tage der Begegnung mitgegeben. Wie schon über die Mittagszeit fanden auch nach dem Vortrag erste Kontakte und anregende Gespräche zwischen den Kollegen der beiden Regionen statt.

Das reichhaltige, gemütliche Abendprogramm begann mit einem Apéro, dem anschliessenden Nachtessen und einer ersten Gesangseinlage des Duos Maria und Hans Knaus. Im Namen des Regierungsrates des Kantons Appenzell Ausserrhoden, vertreten durch Regierungsrat Hans Mettler, und des Gemeinderates Herisau richtete Gemeindehauptmann Richard Kunz sympathische Grussworte an die Tagungsteilnehmer. Er stellte den Kanton, die Gemeinde und ihre Heime kurz vor und wünschte uns allen viel Kraft, Mut und Befriedigung im Heimalltag. Im weiteren spielten die «Mulörgeler vom Henderhamm», und ein interessanter Diavortrag über das Appenzeller Brauchtum von W. Tanner rundete die Abendveranstaltung ab. Als Zeichen der Gastfreundschaft logierten unsere Zentralschweizer Gäste in den verschiedenen Heimbetrieben der Region Appenzell.

Trotz trüber Wetterlage – der Föhn war über Nacht zusammengebrochen – versammelten wir uns am zweiten Tag zum Gespräch und Gedankenaustausch auf der Schwägalp. Die Begegnung und Eindrücke vom Vortag ergaben regen Diskussionsstoff mit folgenden Aspekten: Eine Begegnung einfach, aber wirkungsvoll gestalten, wie «guten Tag» sagen durch eine freundliche und persönliche Ausstrahlung. Sich im Arbeitsdruck Prioritäten setzen und Zeit finden für Kontakte unserer Klienten und dessen Angehörigen. Mut finden zum Schweigen, wo reden nichts oder wenig einbringt. Roney Züblin, Präsident Region Zentralschweiz, erläuterte kurz, wie die Idee dieser Freundschaftstagung zustande kam und versprach uns Appenzeller Heimleitern das Gegenrecht mit einer herzlichen Einladung in die Innerschweiz auf den Herbst 1985. In einem lockeren, unterhaltsamen Vortrag erzählte uns W. Bleiker, Verwaltungsrat der Säntisbahn, die Geschichte dieses erfolgreichen Seilbahnunternehmens, das im nächsten Jahr sein Fünfzig-Jahr-Jubiläum feiert.

Das «echt appezöllische» Mittagessen war nicht nur für uns Einheimische eine echte Gaumenfreude. Auch das Duett Rösli Schiess / Elisabeth Freund in ihren schmucken Appenzeller Sonntagstrachten und dem Vortrag heimatlicher Lieder war für uns alle eine weitere bereichernde Begegnung und «e schös lose».

Im Gasthaus Traube in Urnäsch fand diese erfolgreiche Tagung ihren Abschluss. Mit einem gegenseitigen herzlichen Dank und guten Wünschen verabschiedeten wir uns von den hergereisten Innerschweizer Kollegen. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Begegnung!

W. von Känel, Gais

Zürcher Heimleiter besuchen das Gefängnis

Zur Herbsttagung am 26. September 1984 in Regensberg

Die relativ kleine Teilnehmerschar wurde durch Präsident Karl Diener begrüsst. Frau Gemeinderätin Denise Anderegg von Regensberg sowie Herr Gasser von der Strafanstalt Regensdorf und Herr Pfarrer Hofmann, Regensberg und Strafanstalt Regensdorf, wurden ebenfalls im Kreis der Heimleiter willkommen geheissen. Frau Anderegg überbrachte die Grüsse des Gemeinderates und führte die Hörer in die Geschichte von Regensberg ein.

Tonbildschau

Herr Gasser vermittelte uns einen kurzen Überblick über den Werdegang und die heutige Situation der Strafanstalt. So zum Beispiel, dass das Gefängnis eigentlich auf das Kloster Oetenbach zurückzuführen sei. Die Mönchszellen von damals eigneten sich anscheinend auch als Gefängniszellen. Interessant auch, dass sich bei der Standortwahl der heutigen Strafanstalt 13 Gemeinden beworben haben, das Gefängnis auf ihrem Areal zu bauen. Wie würde das wohl heute aussehen? Ab 1965 habe sich dann das Bild der Insassenzusammensetzung drastisch geändert, führte Herr Gasser weiter aus. Waren vorher mehrheitlich nur zürcherische Delinquenten eingesessen, sind es heute Straftäter aus acht Kantonen und darüber hinaus 62 Prozent Ausländer.

Zur Tonbildschau bemerkte Herr Gasser, dass sie vor allem aus Gründen der Diskretion geschaffen wurde. Denn sehr viele Interessenten würden die Strafanstalt gerne besuchen. Die Insassen müssten sich dabei wie im Zoo vorkommen, besteht doch auch immer eine gewisser Nimbus von Sensation. Aber auch die Sicherheit der Gefangenen und die der Besucher könnte nicht gewährleistet werden. Die Tonbildschau sei eine idelae Alternative im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit.

Der erste Teil der Tonbildschau zeigte eigentlich ein eher ideales, vielleicht «nostalgisches» Bild der Strafanstalt. Während der zweite Teil die Probleme der heutigen Situation darstellen sollte, zum Beispiel hinsichtlich des «Komfort» (Kübelsystem). Aber vor allem sind es die Sicherheitsprobleme, die in der Tonbildschau zum Ausdruck gebracht werden. 10 Prozent der Insassen sind gefährlich für das Personal und ihre Mitgefangenen. Verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit, so bemerkte Herr Gasser, hätten die Tonbildschau beeinflusst. Bewaffnete Ausbrüche mit Todesfolge stellten das ganze Sicherheitssystem in Frage. Über den Auftrag der Strafanstalt, die gestrauchelten Menschen auf die Wiedereingliederung in die Gesellschaft vorzubereiten, sagte die Tonbildschau wenig oder widersprüchliches aus.

In der anschliessenden Diskussion ging es vorerst um den geplanten Neubau. Herr Gasser führte aus, dass der Neubau mit einem relativ geringen Anteil von 50 Plätzen einen Sicherheitstrakt enthalten soll. Ansonsten soll aber auch für Geisteskranke und Drogentäter je eine separate Abteilung entstehen. Die Struktur des neuen Gefängnisses werde Gruppen von max. 25 Insassen beinhalten. Das heisst, es werde relativ viel Gewicht auf einen humaneren Strafvollzug gelegt werden. Aus den Heimleiterkreisen tauchte auch die Frage auf, woher das Personal die Kraft nähme, die vielen Frustrationen und den Gefängnisalltag zu ertragen. Herr Pfarrer Hofmann gab zur Antwort, dass viele Mitarbeiter keine Kraft mehr hätten und trotzdem weitermachten. Er sprach dann auch für sich und findet es gut, dass ihm zugestanden würde, auf der Seite des Gefangenen sein zu können. Er betonte, dass die schwierigen Gefangenen nicht die hochkriminellen seien, sondern die Einsamen.

Auf die Frage nach dem Erfolg der Strafmassnahme in Regensdorf antworteten beide Vertreter der Anstalt, dass ein Erfolg nicht messbar sei, einerseits der hohen Ausländerzahl wegen (nach der Verbüssung der Strafe werden diese Menschen meist in ihr Heimatland abgeschoben), andererseits würde die Frage, was denn Erfolg überhaupt sei, die Messbarkeit im Allgemeinen ad absurdum führen. Denn der Erfolg einer Strafmassnahme könne letztendlich erst beim Tod eines ehemaligen Delinquenten ausgewiesen werden, nämlich dann, wenn er nicht mehr straffällig geworden sei.

Auf die Frage, weshalb das Kübelsystem immer noch bestehe, oder warum die Betreuungskapazität nicht ausgebaut würde, antworteten beide Referenten ähnlich, indem sie auf das mangelnde Interesse der Gesellschsaft hinwiesen, das heisst, es fehlen die finanziellen Mittel. Die Gesellschaft ist froh, ihr eigenes Problem an die Institution Gefängnis delegiert zu haben und schliesst dabei beide Augen, denn ein Strafvollzug könne mit grösster Wahrscheinlichkeit eine gescheiterte Existenz überhaupt nicht zu einem neuen, besseren Leben führen. Herr Pfarrer Hofmann findet jedoch, trotzdem könne man noch viel tun, zum Beispiel in der Schulung des Personals, in der qualitativ besseren Betreuung der Gefangenen usw. Er hofft auch auf die Hilfe der Gesellschaft, zum Beispiel bei der Wiedereingliederung des Strafentlassenen in seinen ehemaligen Betrieb.

Zum Schluss möchte der Verfasser dieses Berichts ein Gefühl einer Teilnehmerin vermitteln. Sie beschrieb die Diskrepanz zwischen ihrem christlichen Denken und der Strafausübung in unserer Gesellschaft und meinte: «Ich fühle mich verantwortlich, über den Strafvollzug mitzudenken», werde doch etwas in die Strafanstalt abgeschoben, was uns alle angehe.

W. Pflanzer

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Ebikoner Baugenossenschaft Seerose hat einem Landkauf in der Hofmatt zugestimmt. Auf dem 3400 Quadratmeter grossen Landstück sollen 12 Alterswohnungen und acht Vierzimmerwohnungen realisiert werden. Ausser den wenigen Alterswohnungen im Alterswohnheim Känzeli gibt es in **Ebikon/LU** keine weiteren Alterswohnungen.

Ruswil/LU ist gegenwärtig damit beschäftigt, einen Standort für ein neues Altersheim zu ausfindig zu machen. Drei Grundstücke stehen in der engern Wahl, über die nun der Gemeinderat mit den einheimischen Architekten diskutieren wird. Man ist sich in Ruswil darüber im klaren, dass am bisherigen Standort Rütmatt kein neues Heim mehr erstellt werden kann. Die Isolierung der Betagten auf diesem abseits des Dorfes gelegenen Areals sei nicht mehr zumutbar.

Eine sehr interessante, von rund 140 Teilnehmern aus der ganzen Schweiz besuchte Fachtagung fand im Staffelnhof in **Reussbühl/LU** statt. Dieser Tag der Fortbildung stand unter dem Titel «Der Umgamng mit schwierigen und physisch kranken Betagten» und wurde von Dr. Marcel Sonderegger, dem Leiter der Fortbildung SKAV durchgeführt. Referentin war Dr. med. Cécile Ernst von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Nun sind die Bedingungen für eine Verbandsgründung für ein Regionales Pflege- und Altersheim **Unteres Wiggertal/LU** erfüllt. Mindestens 10 der 15 Gemeinden mit mindestens 14 000 der rund 20 000 Einwohner müssen sich daran beteiligen. Und dies ist nun, nachdem auch Schötz und Ebersecken zugestimmt haben, der Fall.

Eine vom Einwohnergemeinderat **Erstfeld/UR** einberaumte Zusammenkunft bot Gelegenheit zu einer Aussprache über «Altersprobleme». Es zeigte sich, dass ein Altersheim in Erstfeld nach wie vor einem Bedürfnis entspricht. Aus diesem Grunde wird nun eine Kommission «Altersfragen» gegründet.

Am 28. Oktober 1984 jährte sich zum zehntenmal der **Gründungstag des Regionalverbandes Zentralschweiz des VSA,** der sich aus einer kleinen Gruppe zu einem ansehnlichen, aktiven Verband entwickelt hat, der nicht mehr übersehen werden kann. Von den Gründungsmitgliedern sind heute noch im Vorstand: Frau Heidi Huber, Küssnacht am Rigi; Herr Josef Küng, Kriens, sowie der Schreiber dieses Berichtes.

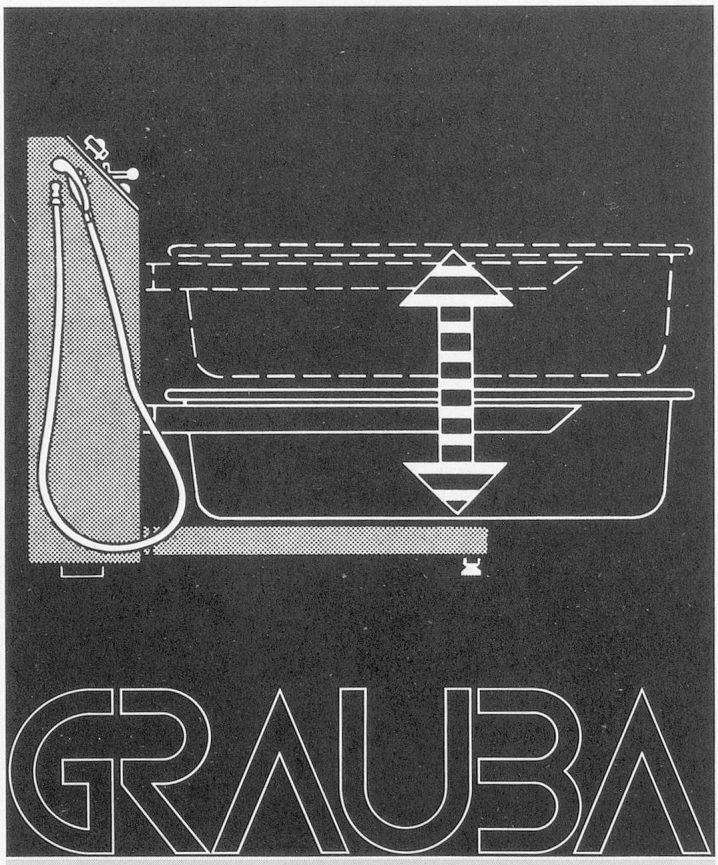
Im kommenden Monat Dezember wird in **Malters/LU** über das zweite Projekt für ein Alterswohnheim abgestimmt, nachdem das erste Projekt vor zwei Jahren verworfen wurde. Nach guter Orientierung der Bevölkerung darf man annehmen, dass die Bevölkerung diesmal dem grossen Sozialwerk zustimmen wird. Die Baukosten werden mit rund 10 Millionen Franken voranschlagt. Geplant sind 56 Einerzimmer. Das Heim soll aber nicht nur den 56 Bewohnern, sondern allen Betagten der Gemeinde dienen. Es ist daher eine reiche Palette von Dienstleistungen vorgesehen.

Die fünf Gemeinden des **Rontales/LU** (Root, Dierikon, Honau, Gisikon und Inwil) schlossen sich vor etlichen Jahren in einer Stiftung zur Erstellung einer Altenssiedlung zusammen, die nebst vierzig Wohneinheiten auch eine Pflegeabteilung erhalten soll. Nachdem der Bund seine Subvention zugesagt hat, diese aber befristet ist, wird die Planung nun zügig an die Hand genommen.

Die Region Zentralschweiz des VSA möchte es nicht unterlassen, **Fräulein Helen Moll,** der treuen, langjährigen Mitarbeiterin im Sekretariat der Geschäftsstelle, herzlich zu danken. Sie verkörperte nicht nur die Stelle, an der man jegliche Hilfe und Auskunft beziehen konnte; sie war nicht nur der ruhende Pol im geschäftigen Geschehen des Verbandes; Fräulein Moll war – und dies zeigte sich ganz besonders bei den vom VSA durchgeführten Veranstaltungen und Tagungen – das Aushängeschild, das sich einem einprägte. Man freute sich, zu wissen, dass sie da war. – Dafür danken wir ihr ganz herzlich. Für ihr neue Arbeit, die sich ebenfalls auf der sozialen Ebene befindet, wie auch für ihr zukünftiges Wohlergehen entbieten wir Fräulein Moll unsere allerbesten Wünsche.

Und wenn wir schon daran sind, Wünsche zu verteilen, so möchten wir auch allen Lesern unserer Notizen aus der Zentralschweiz frohe und gesegnete Weihnachten und alles Gute zum Neuen Jahr wünschen. Ich hoffe, Sie im ablaufenden Jahre nicht gelangweilt zu haben, und ich würde mich freuen, wenn ich Sie auch weiterhin zu meinen Lesern zählen dürfte.

Ihr Joachim Eder



Arbeitshöhe verstellbar;
mit Dusche- und Desinfektionsausrüstung
Liftbad
hauteur de travail réglable;
avec équipement de douche et de désinfection
Grauba AG
Postfach
4008 Basel
Telefon
061/35 26 66